

Die SED, die als Abteilung der kommunistischen Weltbewegung an einem Brennpunkt des Kampfes der beiden Weltwirtschaftssysteme steht und eine große internationale Verantwortung trägt, geht in Auswertung eigener und internationaler Erfahrungen in ihrem Programm von der Feststellung, daß nach dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse die führende Rolle der Partei auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens der Deutschen Demokratischen Republik wächst.

Damit wendet sich die SED entschieden gegen revisionistische Auffassungen von der angeblich entwicklungsbedingten Einschränkung der führenden Rolle der marxistisch-leninistischen Partei. In deutlicher Abgrenzung an die bürgerliche Theorie von der modernen Industriegesellschaft wird von den Vertretern dieser Auffassungen die Kompetenz der Parteiführung für ökonomischen, wissenschaftlich-technischen und künstlerischen Entwicklungsprozesse in Zweifel gezogen. Der Partei werden die „Fachleute“ gegenübergestellt, die von der Sache etwas verstehen und denen allein die Entscheidungsbefugnis im jeweiligen Bereich gebührt.

Macht man sich die Mühe, dem Reichtum des Gedankens von der wachsenden Rolle der Partei beim umfassenden Aufbau des Sozialismus, dem zutiefst schöpferischen, historisch-konstruktiven Inhalt dieser These nachzuspüren, so wird sehr rasch die Falschheit der eben skizzierten opportunistischen Meinung deutlich. Aber auch wird sich dann auch der großen historischen Verantwortung der Partei, der konstitutiven und qualitativen Ausweitung gesellschaftlicher Funktionen, der Vervollständigung ihrer eigenen Vervollständigung bewußt.

Während der Klassenkampf innerhalb der DDR aufgehört hat, Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung zu sein und die politisch-moralische Einheit aller Bürger immer stärker entwickelt, so bezieht sich die sozialistische Gesellschaft dennoch in Zukunft einer starken marxistisch-leninistischen Parteiführung als zentralen Kraft, die in der Lage ist, die Potenzen der sozialistischen Gesellschaft zusammenzufassen und nach einer

einheitlichen Grundidee zu lenken. Wie in der Sowjetunion bereits praktisch zu beobachten ist, gilt dies auch für den Übergang zur kommunistischen Gesellschaft.

Die SED entwickelt sich mit dem Wachstum der sozialistischen Ordnung immer mehr zu einer wissenschaftlichen Leitinstitution für die ganze Gesellschaft. Es erweitert sich die Verantwortung der Partei für die Beherrschung aller grundlegenden Prozesse und Beziehungen im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben der Republik, für ihre Koordinierung, Planung und wissenschaftliche Leitung.

Die marxistisch-leninistische Partei ist zu dieser Aufgabe berufen, weil sie Trägerin der einzigen wissenschaftlichen Entwicklungslehre der Gesellschaft ist, weil sie eine hohe, historisch begründete Autorität im Volk besitzt und weil sie die fortgeschrittensten, aktivsten Elemente der sozialistischen Gesellschaft in ihren Reihen vereint. Dank ihrer geschlossenen und weitverzweigten Organisation ist die Partei in der Lage, den komplizierten Mechanismus der sozialistischen Gesellschaft sowohl zu überwachen als auch den neuesten Erkenntnissen sozialwissenschaftlicher Forschung entsprechend weiterzuentwickeln.

Wissenschaftliche Leitung der gesamten Gesellschaft durch die Partei bedeutet unter den gegenwärtigen Entwicklungsbedingungen der DDR, daß der umfassende Aufbau des Sozialismus mit der technischen Revolution zu einem einheitlichen Prozeß verschmilzt, daß die politische Tätigkeit der Partei „wesentliche Züge einer angewandten Wissenschaft“ annimmt.

Das kann nicht nur heißen, die Gesellschaftswissenschaften müssen die Partei noch mehr unterstützen, oder die Partei muß noch mehr für die Anleitung der Gesellschaftswissenschaften tun, sondern es kommt darauf an, die sozialwissenschaft-

lichen Einrichtungen, ihre Kader, ihre Errungenschaften in den Dienst der Gesamtleitung der Partei zu stellen, und zwar auf allen Leitungsebenen und mit aller Konsequenz. Die sozialpolitische Wissenschaftsorganisation muß unmittelbar mit der Parteiführung gekoppelt sein. Nur so ist es der Partei möglich, die Wachstumsprozesse der sozialistischen Gesellschaft allseitig unter Kontrolle zu halten, sich anbahnende Widersprüche rechtzeitig zu erkennen, nur so erlangt die Parteiführung den notwendigen sozialpolitischen Erkenntnisvorsprung, kann sie sachkundige Beschlüsse auf wissenschaftlicher Grundlage fassen, bleibt sie befähigt zur gesamtgesellschaftlichen Perspektivplanung.

Da die Ökonomie das Hauptfeld des Klassenkampfes darstellt, kann das Zusammenwirken von Parteiführung und gesellschaftswissenschaftlicher Arbeit zuerst auf dem Gebiet der Planung und Leitung der Volkswirtschaft vollständig zur Entfaltung kommen. Als mit dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse und der Sicherung der Staatsgrenze die ökonomischen Gesetze des Sozialismus uneingeschränkt wirksam wurden, als die materiellen Grundlagen des Sozialismus geschaffen waren und das politisch-ideologische Bewußtsein sowie die fachliche Qualifikation der Bürger einen neuen Reifegrad erreicht hatten, kann die DDR das Stadium des umfassenden Aufbaus des Sozialismus erreicht haben, konnte die Partei daransehen, die Planung und Leitung der Volkswirtschaft auf einer qualitativ höheren Ebene zu reorganisieren.

Bei der Ausarbeitung und Einführung des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung bilden Parteiführung und wissenschaftswissenschaftliche Forschung eine Einheit. Die Partei kontrolliert die fortschreitende Verwirklichung der entscheidenden Teilmaßnahmen des neuen ökonomischen Systems (Industrieleistungsreform, Umbewertung der Grundmittel in den Industriebetrieben, Organisation eines wissenschaftlichen Vorlaufs usw.), sie bestimmt die Hauptetappen und die ökonomischen Hauptaspekte für die Realisierung des Gesamtsystems, sie sichert bei alledem – und darin besteht die eigent-

liche Spezifik des gesamtgesellschaftlichen Charakters ihrer Funktion – die Einheit von Politik, Ökonomie und Ideologie, die Übereinstimmung von gesellschaftlichen, kollektiven und individuellen Interessen, und vor allem trägt die Partei Sorge für die Wahrung des demokratischen Charakters der neuen ökonomischen Maßnahmen.

Über die Wirtschaft hinaus erstreckt sich die wissenschaftliche Leitung der sozialistischen Gesellschaft durch die Partei auf ausnahmslos alle sozialen Bereiche. So organisierte die SED beispielsweise auch die breite öffentliche Diskussion über die heutigen Anforderungen an die Volksbildung, die in die Schaffung eines neuen einheitlichen Bildungssystems mündete. Von der Vorschulbildung bis zur Universitätsausbildung und zur Erwachsenenqualifizierung wurden die Stufen des sozialistischen Bildungswesens so aufeinander abgestimmt und insgesamt vervollständigt, daß sie der technischen Revolution unter den Bedingungen des umfassenden Aufbaus des Sozialismus entsprechen.

Die Aufgabe bei der weiteren Entwicklung der sozialistischen Leitungswissenschaft umriß Walter Ulbricht auf dem 8. Plenum wie folgt:

„Wir werden nicht mit der Theorie der Führung der sozialistischen Wirtschaft stehenbleiben. Im Geiste Lenins sollen wir die Grundideen der Arbeit von Kollektiven im Sozialismus sinngemäß auch für die gesamte staatliche Arbeit, ja auch in der Partei und anderen gesellschaftlichen Organisationen ausarbeiten und anwenden.“

Es geht also um die systematische Weiterentwicklung der ganzen sozialistischen Demokratie. Daß sich dabei die Anforderungen an die Gesellschaftswissenschaften – und zwar nicht nur an die ökonomischen, sondern an alle sozialwissenschaftlichen Disziplinen – sprunghaft erhöhen, ist offenkundig. Wenn es richtig ist, daß Parteiarbeit und Gesellschaftswissenschaften in zunehmendem Maße miteinander verschmelzen, so scheint es ratsam, die gesamte sozialwissenschaftliche Forschung der Republik strenger in der Hand der Partei zusammenzufassen, sie direkt

durch die Partei zu planen, zu lenken, zu koordinieren und somit effektiven, unmittelbarer für die perspektivische und operative Leitung der Gesellschaft auszunutzen.

Die Erfassung und der planmäßige Einsatz gesellschaftswissenschaftlicher Forschungskräfte durch leitende Institutionen der Partei zeigt sich z. B. in der Schaffung des Zentralinstituts für sozialistische Wirtschaftsführung beim Zentralkomitee der SED. Dieses Institut soll als Forschungszentrum die Tätigkeit aller anderen Institutionen des entsprechenden wissenschaftlichen Bereichs (z. B. an Hochschulen und Universitäten) koordinieren und durch Organisation der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit die Schaffung der Lehre von der sozialistischen Wirtschaftsführung maßgeblich fördern. Ausdruck dieser Entwicklungstendenzen sind auch die am 15. September 1964 vom Politbüro des ZK der SED beschlossene einheitliche Aufgabenstellung für die Soziologie in der DDR und das von der 11. Tagung des Zentralkomitees der SED verabschiedete Material der Ideologischen Kommission beim Politbüro „Die Aufgaben der Gesellschaftswissenschaften zur Entwicklung der Forschungsarbeit bis 1970“. Die Erfüllung der Beschlüsse des Zentralkomitees unter den konkreten Bedingungen des jeweiligen Produktions- oder territorialen Bereichs verlangt, daß auch auf der mittleren und unteren Ebene die wissenschaftliche Sozialforschung zu einem wirksamen Bestandteil der Leitungstätigkeit der Partei wird.

Aus der Sowjetunion und aus der CSSR liegen aufschlußreiche Berichte über sozialwissenschaftliche Forschungen „angewandten Charakters“ im Dienste der leitenden Tätigkeit örtlicher Parteigremien vor. Eine solche Verbindung von Parteiarbeit und Sozialwissenschaft erfordert natürlich außerordentliche Gewissenhaftigkeit und Objektivität. Die Verwechslung exakter Sozialforschung mit plattem Empirismus, mit dilettantischen, theoretisch konzeptionslosen Befragungen oder gar die mißbräuchliche Ausstattung aller subjektivistischer Gepflogenheiten mit dem Attribut der „Wissenschaftlichkeit“ schädigen letzten Endes immer die gesellschaftliche Autorität der Partei.

WIE FÜHRT DIE PARTEI?

Von Dr. Helmut Warmbier*)

Wenn in der „Offenen Antwort“ der SPD-Vorstand der SED vorwirft, sie erstrebe eine Monopolstellung, so können wir dazu nur sagen: Die SED ist in der DDR die führende politische Partei, auch in der Regierung. Aber sie besitzt weder noch strebt sie nach einer Monopolstellung. Bekanntlich gibt es in der DDR fünf Parteien, die auf freiwilliger Basis zusammenarbeiten.

Aus der Antwort des ZK der SED auf die „Offene Antwort“ des Parteivorstandes der SPD

Teils der Bevölkerung wird. Der Marxismus-Leninismus als Ideologie der Arbeiterklasse wird zur Weltanschauung der ganzen Gesellschaft. Er wird um so mehr zu einem immer dringlicheren allgemeingültigen Bedürfnis, je weiter die technische Revolution und damit die berufliche Spezialisierung voranschreitet. Diese Entwicklung sieht die Massen nicht einseitig als Objekt von Agitation und Propaganda, sondern als aktives historisches Subjekt, als Träger reicher Kampf-, Arbeits- und Lebenserfahrungen, die zu verallgemeinern und zu verbreiten eine der Hauptaufgaben der Partei ist. Kennzeichnend für die sozialistische Demokratie ist die Erörterung aller lebenswichtigen Fragen der Gesellschaft durch breite Massen. Die Partei sorgt für ein ständig pulsierendes konstruktives Geistesleben im Volk als demokratische Voraussetzung ihrer gesellschaftlichen Führungsfunktion, als Element der Selbsterziehung des Volkes zur „gebildeten Nation“. Die Weisheit des Volkes, seine richtig erkannten Lebensinteressen finden ihren theoretischen Ausdruck in den Beschlüssen der Partei. Die Dokumente der Partei sind der Marxismus-Leninismus in Aktion, sie sind unmittelbar aktuell-politische Richtschnur für das sozialistische Handeln des Volkes.

Die Verwirklichung der Führung der Massen durch die Partei wird gewöhnlich mit dem Terminus „politische Massenarbeit“ umschrieben. Im Unterschied zu den politischen Parteien der Bourgeoisie, deren Ziel ist es, die Massen zu „manipulieren“, die den Verhältnissen des staatsmonopolistischen Kapitalismus gefügig einzurichten, läßt sich unsere Partei in ihrer politischen Massenarbeit von der großen Erkenntnis des Marxismus-Leninismus leiten, daß die Volksmassen Schöpfer der Geschichte sind. Die marxistisch-leninistische Partei steht dem Volke nicht gegenüber als Vertreterin sozialpolitischer Sonderinteressen, sondern sie weiß sich als Teil des Volkes, als sein bewußter und organisierter Vortrupp beim umfassenden Aufbau des Sozialismus, als Trägerin und Verfechterin der Lebensinteressen des Volkes.

Aus dieser Grundposition leiten sich jene Prinzipien her, die die politische Massenarbeit der Partei ideologisch bestimmen. Diese Prinzipien wurden im wesentlichen bereits von Lenin ausgearbeitet, werden aber heute namentlich mit Rücksicht auf die sozialpolitischen Prozesse der wissenschaftlich-technischen Revolution ständig vervollkommen, wobei solche wissenschaftlichen Disziplinen wie die Soziologie, die Sozialpsychologie und die Er-

wachsenpädagogik eine immer größere Bedeutung erlangen. Die Leninischen Prinzipien der politischen Massenarbeit kann man in drei Komplexen erfassen. Es sind dies:

1. die Prinzipien, die die Normen des Verhaltens der Partei zu den Massen betreffen;
 2. die Prinzipien, die die politische Führung der Massen durch die Partei als eine Kunst qualifizieren;
 3. die Prinzipien, die auf den organisatorischen Zusammenschluß der Werktätigen zum Zwecke ihrer selbständigen Mitarbeit im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben hinführen.
- Zu den Verhaltensnormen zählen z. B. solche Grundsätze wie „Dort arbeiten, wo die Massen sind“, „Das Ohr an den Massen haben“, „Von den Massen lernen, die Massen zu lehren“. Hierbei gebührt die eindeutige Verurteilung des Sektierertums und der Nachtrahpolitik als gefährliche Abweichung von der Linie der Partei. Die Partei bekennt sich zum Leninischen Grundsatz, den Massen offen und unumwunden die Wahrheit zu sagen. Fehler, die im Prozeß des sozialistischen Aufbaus unterlaufen, nicht zu vertuschen, sondern aufzudecken und in gemeinsamer Anstrengung mit allen Werktätigen im Vorwärtsschreiten zu überwinden.

Als „Kunst der politischen Führung“ bezeichnen wir die Fähigkeit der Partei, ihr Programm zur Sache des ganzen Volkes zu machen. Die Partei kann ihrer führenden Rolle nur dann voll gerecht werden, wenn sie über die wissenschaftliche Ausarbeitung der gesellschaftlichen Perspektive hinaus auch das praktisch-politische Können beweist, die Volksmassen von ihrer programmatischen Zielstellung zu überzeugen, sie zu begeistern und ihre Tatkraft zu wecken.

Dabei läßt sich die Partei von der Erkenntnis leiten, daß die meisten Menschen ihre Überzeugungen in erster Linie nicht aus Büchern und Worten, sondern aus dem Leben gewinnen, und daß es demgemäß darauf ankommt, die Massen in natürlicher Weise, auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen für die Politik der Partei zu gewinnen, sie den Sozialismus praktisch erleben zu lassen. Ausgehend von ihrer historisch-politischen, ökonomischen und sittlichen Erfahrungswelt führt die Partei die Bürger unserer Republik zur Erkenntnis der objektiven Übereinstimmung ihrer persönlichen, kollektiven und gesamtgesellschaftlichen Interessen, zu sozialistischem Denken und Gefühlen. Die Erziehung der Massen durch die Partei voll-

zieht sich unter Wahrung der Einheit von Politik, Ökonomie und Ideologie, in ständiger Auseinandersetzung mit bürgerlichen Traditionen und Einflüssen. Das Prinzip der materiellen Interessiertheit wird gekoppelt mit der Schulung des politischen und ökonomischen Denkens und mit der Entwicklung politisch-moralischer Triebkräfte. Die persönliche Interessiertheit wird aufgewertet zur Interessiertheit der sozialistischen Persönlichkeit.

Die wachsende Rolle der Partei bei der Erziehung der Massen und bei der Entfaltung der sozialistischen Demokratie erfüllt sich vollends erst in dem Maße, wie es gelingt, die Massen zu organisieren. Der organisatorische Zusammenschluß der werktätigen Massen zum Zwecke ihrer selbständigen Mitarbeit bei der Leitung aller staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Angelegenheiten ist das eigentliche Ziel der politischen Massenarbeit der Partei.

Wie weiter oben bereits bemerkt, betrachtet unsere Partei die Volksmassen nicht als Objekt äußerer Beeinflussung, sondern als schöpferisches Subjekt des historischen Prozesses, dessen Rolle sich beim umfassenden Aufbau des Sozialismus gewaltig erweitert. Die ständige Ausbildung der sozialistischen Demokratie ist nicht nur eine Möglichkeit, sondern ein Lebensgesetz des Sozialismus.

Aber erst in dem Maße, wie unsere Werktätigen bereit sind, an einem Abschnitt des sozialistischen Aufbaus eigene Verantwortung zu tragen und sich zu diesem Zwecke organisatorisch zu binden, erst in dem Maße, wie sie dann auch tatsächlich inmitten ihres jeweiligen Kollektivs selbständige Aufarbeit leisten – entwickeln sie sich zu freien sozialistischen Menschen und bringen die sozialistische Demokratie zum Tragen.

Mit zunehmender Komplizierung der Probleme des sozialistischen Aufbaus, wie sie vor allem aus der technischen Revolution erwachsen, gewinnt als Aufgabe der Partei die Qualifizierung der Werktätigen, ihre politische und fachliche Befähigung zum Mittragen an Bedeutung. Die ständigen Bemühungen der Partei um das Bildungssystem der DDR sind in ihrer Sorge um die Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie zutiefst wesensbestimmt.

Ihre Aufgaben bei der Organisierung der sozialistischen Demokratie bewältigt die Partei vor allem über ihre Mitglieder in den Volksvertretungen und Massenorganisationen sowie in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den Blockpartei. Die Massenorganisationen werden in

Zukunft mehr und mehr Funktionen demokratischer Selbstverwaltung übernehmen und damit im System der sozialistischen Demokratie wachsende Bedeutung erlangen.

Der ganze Wesensunterschied zwischen der technischen Revolution unter staatsmonopolistischen Bedingungen in Westdeutschland und unter sozialistischen Bedingungen in der DDR wird offenbar, wenn Walter Ulbricht auf der 11. Tagung des ZK der SED die Rolle des FDGB als der größten Klassenorganisation der Arbeiterklasse, der Angestellten und der Intelligenz für die weitere Entwicklung nachdrücklich hervorhob. Er sagte:

„Vor allem über die Gewerkschaften und ihre leitenden Organe nehmen die Arbeiter teil an der Leitung der Wirtschaft, an der Ausarbeitung und Durchführung der Pläne, an der Meisterung der Probleme der technischen Revolution, die ihr eigenes Leben in starkem Maße berühren. Deshalb ist unsere Partei lebhaft daran interessiert, daß die Gewerkschaften als gesellschaftlicher Faktor im Arbeiter-und-Bauern-Staat noch stärker wirksam werden als bisher.“

Im Rahmen des historisch entstandenen Systems der sozialistischen Demokratie in der DDR entwickelt die Partei – ausgehend von den Anforderungen des umfassenden Aufbaus des Sozialismus – immer neue Organisationsformen, deren Funktion darin besteht, die verschiedenen sozialen, produktionstechnischen, kulturellen Gruppierungen der sozialistischen Gesellschaft in der Richtung zu beeinflussen, daß sie ihre spezifischen Interessen in Übereinstimmung mit den gesamtgesellschaftlichen Interessen und vor allem selbsttätig wahrnehmen.

Dieser objektive, von der Partei bewußt geförderte Prozeß der Erweiterung und Differenzierung der sozialistischen Demokratie erfordert seine ebenso notwendige Ergänzung in der organisatorischen und theoretischen Zusammenfassung aller Komponenten der sozialistischen Demokratie.

Die Vervollkommenheit der sozialistischen Demokratie in dem einzig zulässigen Sinne der Festigung unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht ist nur möglich unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

*) Der vorliegende Beitrag ist ein Auszug aus einem Artikel, der zur Veröffentlichung in der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Karl-Marx-Universität vorgesehen ist.